



# *Heimatkalender 2009*

*für die Region Herzberg*

BücherKammer



Kultur- und Heimatverein  
Herzberg (Elster) e. V. (Hrsg.)

---

*Heimatkalender  
für die Region  
Herzberg*

**2009**

BücherKammer



# Der Sommer der Freiheit

von Ulf Lehmann, Herzberg

Sogar meine Astro-Drei – arger und selten dämlich angestellter Betrugsversuch im ersten Halbjahr – konnte ich noch verbessern. Letztendlich Prädikat „sehr gut“, einschließlich der Eins in Staatsbürgerkunde.

Das Leben war schön und ich begann meine letzten großen Ferien, Sommer 1989. Eine Abschlussfeier gab es auch, eine organisierte? Nee, nee!

Nun ist Schluss mit Schule und Kommandiererei. Aber wegfahren wollte ich, aber halt ohne Plan und Lehrer. Doch das stimmt nicht ganz, wir hatten einen Plan, Budapest. Mein Bruder und Lehrer Ott erklärten uns alles: Bahnfahrt und Organisation der Fahrkarten, wo der Zeltplatz war und wie man sich so zurechtfindet. Ewigkeiten vorher hatten wir uns denn auch schon um die Visa in unser sozialistisches Bruderland gekümmert und durch Volkspolizeis Gnaden auch erhalten. Los ging es im Ratskeller. Olaf und ich ließen uns erst einmal zwei Fünf-Liter-Bierfässer, geleerte nach dem letzten Westbesuch, erneut füllen. Die Frau am Tresen traute der Mengenangabe des Klassenfeindes jedoch nicht und stellte uns nacheinander 40 Viertellitergläser hin, welche wir einfüllten. Wahrscheinlich waren es ein paar



Visum

mehr, Arbeit macht durstig. Am nächsten Morgen ging es dann wirklich los. Ich verstaute heimlich noch meine beiden Nordhäuser Flaschen im Rucksack. Die eine hatte ich aus dem Konsum, die andere von Schmidts Hansi. Zu Jahns Mieke konnte ich wegen so was ja nicht gehen, wenn das die Alten mitkriegten. Oje! Also noch mal Ausrüstung prüfen: Tragegestell mit Zelt und Schlafsack, Klamotten, Blechtasse und Feldbesteck sowie diverse Lebensmittel. Nicht zu vergessen Fahrkarte, Ausweis, Forint und DDR-Mark samt Zollerklärung. Unsere Eltern brachten uns zum Zug nach Doberlug-Kirchhain. Nun aber los. Stop, Ingo hat nur eine Flasche mit, ab in die Mitropa. Beim Verpacken zerriss er dann eine Zuckertüte und der Inhalt verteilte sich gleichmäßig im Rucksack. Naja. Erst mal bis nach Dresden und umsteigen. Für den Zug über Prag hatten wir Platzkarten und so teilten wir sechs, Stefan, Gunther, Ingo, Peter,

REISE NACH UNGARN(BUDAPEST)-VOM 20.7.(DO) bis 28.7.(FR)

beteiligte Personen: -Ulf Lehmann Ingo Wille ???  
-Olaf Meier  
-Günther Haase  
-Stefan Gallin  
-Peter Schroeder

Bonnerstag 20.7.89-Abfahrt Dresden(ca.14")  
Freitag 21.7.89-Ankunft Budapest(ca.6")  
Donnerstag 27.7.89-Abfahrt Budapest(ca.10");28.7. Ankunft Drsdn.(ca.)  
insges. 6 Übernachtungen (pro Übern. ca.15 Mark)

-460 Mark kann man voll umtauschen.  
-120 Mark+1 Mark Platzkarte kostet die Bahnfahrt hin & zurück  
- 25 Mark kostet das Visa

ca.610 Mark kostet die Fahrt insgesamt,davon können ca. 370 Mark  
für Spesen (Futter,Platten usw.)ausgegeben werden.

Beitrag!!!	Verantwortlicher
-3 2-Mann-Zelte	.....-U.Lehmann;S.Gallin;P.Schroeder
-Recorder	.....-
-Spaten	.....-
-Topf	.....-
-Spiritustabl.	.....-

persönlich mitbringen:-Rucksack  
-Schlafsack  
-Fleisch;Würstchen  
Konserven  
-Sachen.....;-  
-  
-Streichhölzer od. Feuerzeug  
Besteck  
-Washzeug  
-Fotoapperat  
-and so on

*Einen Plan gab's auch.*

Olaf und ich, uns das Abteil mit einem frisch verheirateten Pärchen. Als Erstes haben wir ein Fass angestochen und beim Eingießen in die Tassen stand dann auch schon der Zoll in der Tür. „Die Ausweise Jugendfreundel!“ Doch der Zug fuhr weiter und im Abteil war erst mal Alarm. Ein Fass hatte sich in der Hutablage selbstständig gemacht und verteilte spritzenderweise seinen Inhalt über die Hochzeitsreisenden. Warum wollten die sich eigentlich nicht mit uns unterhalten? In Prag hatten wir Aufenthalt. Diesen nutzten wir, um Bier zu kaufen, das Dessauer war alle. Es folgte eine schrecklich lange Nacht in der mittlerweile übervollen Eisenbahn. Im Morgenrauen erreichten wir unser Ziel. Jedenfalls fast. Wir standen auf einem Bahnhof in Budapest und waren ein wenig planlos. Mit Mühe fanden wir eine U-Bahn und anschließend einen Bus, mit denen wir dem Zeltplatz entgegengesteuerten. Dort angekommen war un-

ser Durchblick noch nicht wesentlich größer, aber wir waren erstmal da. Unsere Standortsuche animierte andere Camper zum Rufen: „Menschen wollen schlafen!“. Wir waren doch nicht laut, oder? Jedenfalls fanden wir einen für uns geeigneten Platz und begannen mit dem Aufbau. Ingo kroch in das nur ausgebreitete Zelt und schlief ein. Peter war ratlos und die anderen haben gelacht. Gegen Mittag war dann doch alles fertig und wir marschierten ab in die Stadt. Die Sehenswürdigkeiten sind dem Leser sicher bekannt. Wir haben sie auch betrachtet, wichtiger für uns waren jedoch die Einkaufsmöglichkeiten. Platten, Anstecker und T-Shirts aller Bands der Welt. Wofür gebe ich mein Geld aus? Man konnte ja nicht viel umtauschen. McDonalds war auf jeden Fall wichtig. Ein Hauch vom Westen für uns Zonis. So verbrachten wir eine Woche tagsüber in der Stadt und nachts auf dem Zeltplatz. Jeden Tag kochten wir unser Süppchen auf Stefans Spirituskocher, jeden Tag war er undicht und brannte außen mehr als innen und jeden Tag löschten wir mit Sand. Apropos Sand, wenn Ata nicht vorhanden ist, kann man auch den Dreck vom Weg zum Scheuern nehmen. Ist halt nur gewöhnungsbedürftig. Im Nachhinein sind die Zeltplatzgeschichten interessanter als die Stadt.



*Morgendliche Spureneseitigung durch Ingo Wille (links) und Ulf Lehmann (rechts)*

So erinnere ich mich an einen ach so netten Busfahrer aus Bremen, welcher sich zu uns gesellte, unseren Schnaps trank und großzügigerweise eine Lage Becks Büchsen ausgegeben hat. Man, waren wir stolz. Schön in vielerlei Hinsicht waren da unsere holländischen Nachbarinnen. Zwei schmutzige Mädchen, ein wenig älter, und wie für unsere Träume geschaffen. Morgens be-



# Autobahnabfahrt Schlieben

von Ulf Lehmann, Herzberg

Durch Zufall entdeckte ich in einem Stapel alter Zeitungen eine Beilage der Berliner Morgenpost vom 19. Mai 1935. Darin enthalten ist ein bildreich illustrierter Artikel mit dem Titel „Die Straßen Adolf Hitlers“. Er erzählt die Mär vom Autobahnbau des Führers, so soll er sie doch glatt erfunden haben. Nun hatte ich keine Lust, mich anschwindeln zu lassen, und überflog die Seiten. Doch was ist das? Auf der beigefügten Karte des Autobahngrundnetzes, Stand Mai 1934, finde ich und Sie, liebe Leser, jetzt auch südlich von Berlin an einem Knick unser Städtchen Schlieben eingezeichnet. Schlieben an der Autobahn? Habe ich irgendetwas verpasst? Die folgende Recherche im Internet brachte dasselbe Ergebnis. Hier wird ein Autobahnnetzentwurf vom 1. Mai 1935 gezeigt mit Schlieben in der Mitte einer geplanten Autobahn von Berlin nach Dresden. Doch dieser Plan scheint nicht lange Gültigkeit gehabt zu haben. Ab 1938 plante und baute man weiter östlich. Es entstand die heutige A 13 von Berlin nach Dresden und davon abzweigend die A 15 in Richtung Schlesien. Wollen wir jetzt spekulieren? Welche Gewerbegebiete würden wohin verschoben worden sein? Stände das Gefängnis von Duben gar in Schlieben?

Nr. 120  
Sonntag, 19. Mai 1935

BERLINER MORGENPOST

Fünfte Beilage

## Die Straßen Adolf Hitlers



Nicht weit ab von der großen Wald-Decksel bei Frankfurt, inmitten gründerer Büsche und dunkel leuchtender Kastanien liegt der stilllich geschmückte Platz, auf dem heute in einem feierlichen Staatsakt die erste deutsche Reichsautobahn eröffnet wird. Die Ausführung dieser ersten Straße, die von Frankfurt am Main 23 Kilometer lang bis nach Darmstadt führt, ist für die deutsche Kraftfahrt, aber noch mehr für den deutschen Straßenbau ein Ereignis von größter Bedeutung, dessen ganze Tragweite sich erst übersehen lassen wird, wenn alle Straßen Adolf Hitlers fertig sind.

Schon jetzt heißt sich ein gewaltiges Netz von Reichsautobahnen über das ganze deutsche Vaterland aus, und in allen deutschen Dörfern sieht man, wie das gigantische Werk wächst, das der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler vor etwas über zwei Jahren veranlaßt hat. Fast 80 erstrebenswerten Baustellen sind bereits eingezwungen und bewachte Arbeiter am Werk, um dieses Werk des Führers weiter vorzutreiben, und tausender Jugendzeitungs-Beitrag und der Geist von weit über gänzlich anderen deutschen Arbeitern sind es auch, die dieses große Reichsprogramm Adolf Hitlers in die Tat umsetzen und ihm zum Siege verhelfen.

Der Tag der Berlinbahn dieses großen Programms war der 1. Mai, 1935, der Tag der Nationalen Arbeit und dem „Tausendster Tag“ und dem 1. Mai 1935, der Tag der Nationalen Arbeit und dem „Tausendster Tag“ und dem 1. Mai 1935, der Tag der Nationalen Arbeit und dem „Tausendster Tag“.

Lehrwerkens bekannt, für dessen Verwirklichung ja der Bau eines mehrstreckigen Eisenbahnnetzes die erste Voraussetzung ist. Nach nur wenigen Monaten, bei Eröffnung der großen „Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung“ hat er sich wiederum mit dem Bausystem der Reichsautobahnen beschäftigt und dabei betont, daß nach ihrer Fertigstellung Deutschland kein weitaus mehr als ein „Autofreies“ Land sein eigen nennen wird.

Seit dem ersten Spatenstich des Führers am 20. September 1933 sind allgemein Monate vergangen, und in dieser Zeit ist die erste Reichsautobahn-Strecke von Frankfurt am Main nach Darmstadt vollendet worden. Schon zu dem letzten Herbst sind über diese Straße, die durch ein heute schon fast unübersehbares geschwungenes Bauwerk hindurch führt, die ersten Kraftwagen dahinrollen, und man kann schon in der ersten Stunde die glänzenden Einwirkungen der Straßen sehen. Was haben sie, nur einen Tag nach dem Bau, die ersten Reichsautobahn-Kraftwagen am 20. und 21. September 1935, die ersten Reichsautobahn-Kraftwagen am 20. und 21. September 1935, die ersten Reichsautobahn-Kraftwagen am 20. und 21. September 1935.



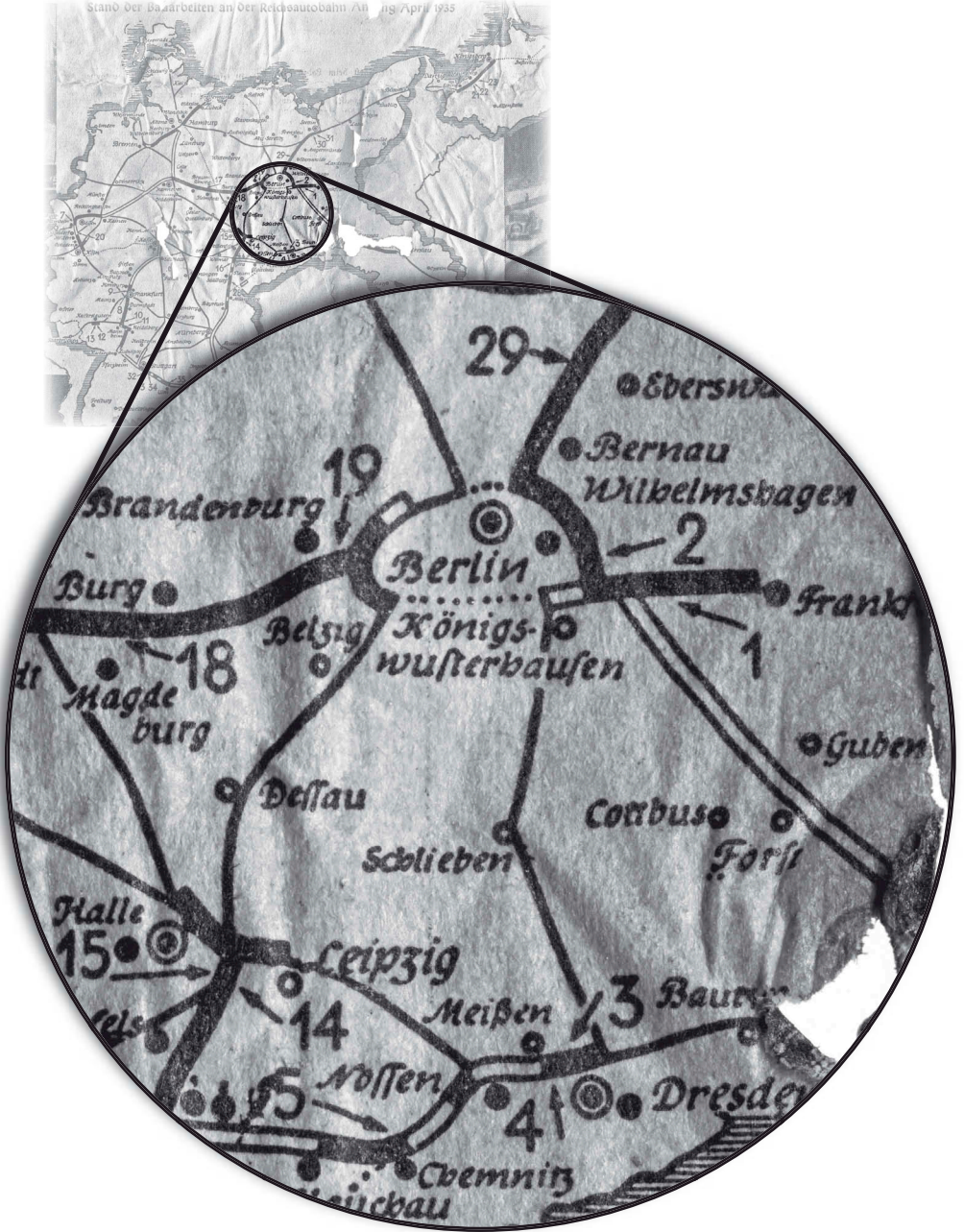
Adolf Hitler auf einer Rundfahrt durch die Reichsautobahn Frankfurt a. M. - Darmstadt

Nach der Rundfahrt durch die Reichsautobahn Frankfurt a. M. - Darmstadt

Aut. (5) Pressebildarchiv, Adolf Hitler

Berliner Morgenpost Nr. 120, 19.05.1935







# BücherKammer

Buchhandlung · Verlag · Antiquariat



Präsentation des Heimatkalenders 2008 in Bernsdorf.